



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, den 2. Juli 1885.

Nr. 302.

Deutschland.

Berlin, 1. Juli. Gestern hat der braunschweigische Landtag sich mit der Frage der braunschweigischen Thronfolge beschäftigt; heute soll, wie verlautet, der Justizauschuss des Bundesrathes über den bezüglichen Antrag Preussens Beschlüsse fassen. Daß die Reise des Staatsministers von Bötticher zum Kaiser nach Ems mit dieser Angelegenheit allseitig in Verbindung gebracht wird, ist natürlich. Neu ist die übrigens noch nicht hinreichend verbürgte Nachricht, daß der Justizauschuss schon am Donnerstag voriger Woche dem preussischen Antrag zugestimmt habe und es in der heutigen Sitzung sich daher nur um Formalien handeln könne. Die gestrige öffentliche Sitzung des braunschweigischen Landtages war, wie bereits gemeldet, von kurzer Dauer. Nach den Mittheilungen des Präsidenten v. Beltzheim über die Rückforderung der früher einmal der Kammer geliehenen 100,000 Thaler in Gold seitens des Herzogs von Cumberland erklärte der Staatsminister Graf Görg-Briseberg, die Landesregierung habe sich veranlaßt gesehen, den Landtag einzuberufen, um demselben wichtige, die Thronfolgeangelegenheit betreffende Mittheilungen zu machen. Diese Mittheilungen seien indes zum größten Theil derart, daß sie sich wenigstens für jetzt noch der Öffentlichkeit entziehen. Im Auftrage der Landesregierung stelle er den Antrag, die Sitzung in eine vertrauliche zu verwandeln. Die weiteren Verhandlungen wurden demgemäß unter Ausschluss der Öffentlichkeit geführt. Ueber dieselben enthält die „Magd. Ztg.“ aus Braunschweig vom 30. Juni folgende Meldung:

Unter allem Vorbehalte theile ich Ihnen über die heutige geheime Sitzung des Landtages mit, daß derselbe sich einstimmig für den preussischen Antrag ausgesprochen hat. Es soll sogar eine zweimalige Abstimmung über den Antrag stattgefunden haben. Bei der ersten erhoben sich einige Stimmen gegen den Antrag; als dann aber schriftliche Aeusserungen des Herzogs von Cumberland vorgebracht wurden, sollen auch die Gegner des Antrages bekehrt worden sein. Ich betone aber ausdrücklich, daß ich die Richtigkeit dieser Nachrichten nicht verbürge. Unwahrscheinlich klingt das Gerücht über die doppelte Abstimmung und die Begründung derselben. Die Zeit wird lehren, was Wahres daran ist.

Wie es nun aber auch mit der doppelten Abstimmung sich verhalten mag, daß der Landtag einstimmig sich mit dem preussischen Antrag an den Bundesrath vollständig einverstanden erklärt habe, berichtet heute auch das „Braunschw. Tageblatt“, die einzige braunschweigische Zeitung, welche bisher über diesen Punkt sich geäußert hat. Das Blatt meldet ferner, daß Graf Görg-Briseberg, als aus der Versammlung einige Bedenken geäußert worden waren, ein Altkleid verlesen habe, dessen Inhalt „eine geradezu verblüffende Wirkung auf die Abgeordneten ausgeübt“ habe. Für die Abstimmung im Bundesrathe hat also der braunschweigische Regent sich die volle Zustimmung der Landesvertretung hinterlassen. Es geht zu hoffen, daß die Angelegenheit nun baldigst vom Bundesrathe geregelt und somit dem höchsten Treiben der offenen und verkappten Welsen ein Ende bereitet werde. Vielleicht hätte dies schon früher geschehen können und dann auch wohl geschehen sollen.

Der Staatssekretär des Reichspostamts hat durch Verfügung vom 28. Juni d. J. die Fortsetzung des Umlaufs von Klein- und Geklebebriefen angeordnet. Es wird den Verkehrsanstalten besonders zur Pflicht gemacht, dauernd dafür zu sorgen, daß in den Kassen jederzeit ausreichende Vorräthe an Scheidemünzen zur Herauszahlung an das Publikum vorhanden sind. „Wenn seitens des Publikums zur Entrichtung von Gebühren größere Geldsummen in Zahlung gegeben werden, sind solche bereitwillig anzunehmen und die überschüssigen Beträge, sofern ein anderes nicht ausdrücklich gewünscht wird, thätigst in kleineren Geldsorten zurückzugeben.“

Professor Schwemmer ist am 28. v. Mts. in Kissingen eingetroffen, um sich über den Erfolg der Kur des Fürsten Bismarck zu informieren; am 28. Abends ist derselbe schon wieder abgereist. Fürst Bismarck trinkt während seines Aufenthaltes in Kissingen keinen Alkohol, sondern nimmt nur Soolbäder, welche einen so günstigen

Einfluß auf seinen Gesundheitszustand ausgeübt haben, daß der Fürst fast ganz seine neuralgischen Schmerzen verloren haben soll und sich gegenwärtig so gesund fühlt, wie seit mehreren Jahren nicht. Fürst Bismarck hat, wie die „Augsb. Abendztg.“ meldet, bis zum 28. v. Mts. bereits 21 Soolbäder genommen, so daß man wohl daraus schließen kann, daß in den nächsten Tagen die Kur beendet sein wird, da der Fürst jedesmal nur 21 bis 24 Bäder zu nehmen pflegt. Fürst Bismarck richtet in diesem Jahre mehr als früher Einladungen an die Honoratioren der Stadt Kissingen.

Frau Fürstin Bismarck, welche vor ihrer Abreise aus Berlin leidend war, hat sich allem Anscheine nach in Kissingen ebenfalls gut erholt.

Das „B. T.“ läßt sich aus Rom telegraphiren: Die hier aufgetauchten von uns bereits erwähnten Nachrichten von einer Annäherung des Vatikan an den Dürinal kann ich vollständig dementiren. Das unbegründete Gerücht ist aus Rücksicht gegen den Papst entfallen und wurde wegen der Maßregelung einzelner undisciplinirter, politischer Journale von diesen ausgeprengt.

Braunschweig, 1. Juli. Der Landtag ist heute bis auf Weiteres vertagt worden. Der Staatsminister Graf Görg-Briseberg verlas den Schriftwechsel mit dem Herzog von Cambridge, welcher Ansprüche auf die Regentschaft, Vormundschaft und event. auf die Succession erhebt.

Braunschweig, 1. Juli. Ueber die von dem Staatsminister Graf Görg-Briseberg in der heutigen Landtagssitzung gemachten Mittheilungen meldet das „Braunschweiger Tageblatt“: Am 25. Oktober v. J., nach der Leichenseier, habe der Herzog von Cambridge eine Audienz bei dem Regentenschatzmeister nachgesucht und darauf aufmerksam gemacht, daß ihm eventuell die Regentschaft zustehen werde, zugleich aber erklärt, daß, wenn er die Regentschaft übernehme, er dabei den Vorbehalt mache, daß er seine Stellung im Königreich Großbritannien als englischer Staatsangehöriger und als englischer General nicht aufzugeben gewillt sei, ebenso seinen dauernden regelmäßigen Wohnsitz in London beibehalten wolle und müsse. Der Regentenschatzmeister habe diese Erklärungen entgegen genommen, ohne in der Lage zu sein, darauf seinerseits sofort eine Erklärung abgeben zu können. Am 12. November habe dann der Herzog von Cambridge an den Staatsminister Grafen Görg-Briseberg geschrieben: Da nach dem Regentenschatzgesetz ein Regent zum Regierungsantritt im Herzogthum zu berufen sei, so mache er darauf aufmerksam, daß diese Berechtigung ihm als einzigen volljährigen Agnaten des Herzogs zutomme. Er ersuche, den Regentenschatzmeister bei dauernder Behinderung des Thronfolgers die Regentschaft zu übernehmen. Er setze voraus, daß bei etwaiger Berufung an das deutsche Reich über diese Frage der Regentenschatzmeister Sorge tragen werde, seine, des Herzogs von Cambridge Rechte, zu wahren. Unterm 18. November antwortete Graf Görg-Briseberg, daß der Regentenschatzmeister in völliger Uebereinstimmung mit der gesetzlichen Bestimmung des Landes der Ansicht sei, daß die Frage der Thronfolge für das Herzogthum, folglich auch die Frage wegen der dauernden Behinderung des Thronfolgers, ihre Erledigung eben sowohl vom landesrechtlichen als vom reichsrechtlichen Gesichtspunkte zu finden habe. Da aber weder die erste noch die zweite Frage zurognition der Reichsorgane gelangt sei, so halte der Regentenschatzmeister es nicht für angebracht, der Prüfung dieser Fragen schon jetzt näher zu treten.

Unterm 23. März d. J. schrieb der Herzog von Cambridge an den Grafen Görg-Briseberg, indem er auf sein Schreiben vom 12. November und die Antwort des Grafen Görg-Briseberg vom 18. November Bezug nimmt, wenn damals der Regentenschatzmeister es nicht für angebracht gehalten habe, die Frage der dauernden Behinderung des Thronfolgers in nähere Erwägung zu ziehen, so sei in Anbetracht des schon verfloßenen Zeitraums die Behinderungsfrage eine Thatsache geworden, namentlich, da der Staatsminister am 10. März im Landtage die Erklärung abgegeben habe, daß seit dem Schlusse des außerordentlichen Landtages von keiner Seite ein Versuch zur Lösung der Thronfolgerfrage in's Werk gesetzt sei. Da

die Thronbesetzung innerhalb eines Jahres nach der Thronerledigung statzufinden habe, so halte er es für seine Pflicht, als nächster Agnat des herzoglichen Hauses, der Verjährung seiner ihm nach dem Gesetze vom 16. Februar 1879 und nach dem Landesgrundgesetz von 1832 zustehenden Rechte vorzubeugen und er ersuche deshalb den Regentenschatzmeister, Schritte zu thun, um seine, des Herzogs, hierauf bezüglichen Rechte zur Geltung zu bringen.

Unterm 30. März schreibt Graf Görg-Briseberg an den Herzog von Cambridge, der Regentenschatzmeister bedauere, sich der Ansicht Cambridge, daß die dauernde Behinderung des Thronfolgers zur Thatsache geworden, nicht anschließen zu können und verweist auf § 6 des Regentenschatzgesetzes, wonach event. erst nach Ablauf eines Jahres ein Regent aus den volljährigen, nicht regierenden Prinzen der zum deutschen Reiche gehörigen souveränen Fürstenthümer zu wählen sei. Vor Ablauf eines Jahres könne von einer andauernden Behinderung nicht die Rede sein, es sei denn, daß bereits innerhalb dieses Jahres durch bestimmte unzweideutige Thatsachen die Behinderung dargelegt sei. An solchen Thatsachen fehlt es noch, und es würde Eingriffe in die Rechte des Thronfolgers involviren, jetzt die Behinderung als erwiesen anzusehen. Indem nun der Regentenschatzmeister sich daher sowohl bezüglich der eigentlichen Thronfolgerfrage, als auch der Ansprüche auf die Regentschaft nach Maßgabe des Landes- und Reichsstaatsrechts und nach Maßgabe der Ereignisse seine Rechte ausdrücklich vorbehalte, glaube derselbe, der Aufforderung des Herzogs von Cambridge um so weniger entsprechen zu können, als der Regentenschatzmeister sich von Anfang an auf den Standpunkt gestellt habe, daß die Frage der Thronfolge und demgemäß auch die Frage etwaiger Rechte auf die Regentschaft nicht bloß nach der Maßgabe des Landesstaatsrechts, sondern auch des Reichsstaatsrechts zu entscheiden sei, und daher in letzterer Beziehung die Entscheidung dem Reiche selbst zustehe, und daß der Regentenschatzmeister sich verpflichtet halte, in dieser Beziehung eine völlig neutrale Stellung einzunehmen. Der Regentenschatzmeister halte sich nicht für berechtigt, der Entscheidung des Reiches in dieser Frage irgendwelche vorzugreifen, sondern müsse es etwa Berechtigten überlassen, die Initiative selbst zu ergreifen und ihre Stellung zum deutschen Reiche zu regeln. Hiernach glaube der Regentenschatzmeister, dem Herzog von Cambridge anheim geben zu sollen, seine Ansprüche zunächst bei den Organen des Reiches zur Geltung zu bringen.

Unterm 8. Juni schreibt der Herzog von Cambridge an den Grafen Görg-Briseberg, daß er unter den obwaltenden Umständen eine Fortsetzung der Korrespondenz nicht angezeigt halte und sendet gleichzeitig eine Rechtsverwahrung ein, mit dem Ersuchen, dieselbe dem Landtage mitzutheilen. Diese Rechtsverwahrung lautet im Wesentlichen: Nach dem Ableben des Herzogs Wilhelm und bei der Beendigung des Regierungsantrittes des zunächst berechtigten Thronfolgers, Herzogs von Cumberland, stand mir, als dessen nächsten vollberechtigten Agnaten, in Gemäßheit des braunschweigischen Gesetzes und der Verfassung die Befugniß zu, die Regentschaft des Herzogthums statt des zur Ausübung der Regierungsgewalt thatsächlich behinderten Seignionsberechtigten zu übernehmen und zu führen; demgemäß hatte ich auch nach dem Tode des Herzogs Wilhelm dem sofort konstituirten Regentenschatzmeister meinen Entschluß, von diesem meinem Rechte Gebrauch machen zu wollen, zur Kenntniß gebracht, aber bisher meine Zulassung zur Ausübung desselben nicht erlangen können. Damit nun kein Zweifel darüber obwalte, daß ich mein Recht auf die Regentschaft im Herzogthum, sowie auf alle übrigen mir als nächstem volljährigen Agnaten des Herzogs Wilhelm zustehenden Rechte und Befugnisse in vollem Umfange und mit allen gesetzlichen Mitteln aufrechtzuerhalten gewillt bin, lege ich hierdurch gegen die bisherige Behinderung bei Ausübung dieser Rechte Verwahrung ein. Ich protestire gegen die Anwendung des Paragraphen 6 des Regentenschatzgesetzes und erkläre, daß ich außer der Berechtigung zur Regentschaft an Stelle des zeitweilig behinderten Thronerben für den Fall, daß dessen Succession definitiv in Wegfall kommen könnte, das Recht der Vormundschaft und vormundschaft-

lichen Regierung im Herzogthum Braunschweig sei, den alsdann nächstberechtigten Thronerben, event. aber auch in Ermangelung eines männlichen Successions-Berechtigten das Recht der Regierungsnachfolge für mich in Anspruch nehme. In gleichem reservire ich mir alle meine Agnatenrechte auf das Vermögen des Herzogs, mag solches mit dem Kommogute oder getrennt davon verwaltet worden sein.

Graf Görg-Briseberg bestätigt dem Herzog von Cambridge den Empfang der Verwahrung und bemerkt, daß wenn darin die Frage, ob der Herzog von Cambridge bei eventueller Regentenschatzföhrung seine gegenwärtige Stellung Großbritanniens beibehalten wolle, nicht erwähnt sei, so sei mit Rücksicht auf seine frühere Erklärung wohl zu folgern, daß der Herzog von Cambridge an der früheren Absicht festhalte. Darauf schreibt vor einigen Tagen der Herzog von Cambridge an den Grafen Görg-Briseberg, daß er, was die unter den gegenwärtigen Verhältnissen einzusetzende Regentschaft anlangt, an der damals geäußerten Ansicht auch ferner festhalte. Bei etwa veränderten Umständen als Vormund oder Succession werde er diese Frage erneut Erwägung geben. Derselbe stehe aber mit der Anerkennung seiner Rechte keineswegs in Verbindung; deshalb habe er auch keine Veranlassung gehabt, diese Frage in der Verwahrung zu erwähnen.

An die Verlesung dieser Schriftstücke knüpfte sich keine Diskussion. — Der Landtag wurde hienach bis auf Weiteres vertagt.

Ausland.

Paris, 30. Juni. Rochefort theilt jetzt im „Intransigeant“ den Bericht seines eben aus Egypten zurückgekehrten Gewährsmannes über Divier Pain's Ermordung mit. Der Bericht lautet:

„Pain ist mit den Empfehlungsschreibern, die Sie ihm für den Mahdi von dessen ehemaligen Lehrer Diemal-Eb-Din hatten geben lassen, im Kairo angelangt. Er sagte uns, er hätte die Absicht, mit Mahomed-Ahmed über den Loslauf der Gefangenen, Männer und Weiber, Mönche, Militärs und Zivilpersonen, zu verhandeln, die der Mahdi im Lager von El-Dbeia zurückhielt. Sofort veranstalteten die Franzosen und Italiener von Kairo eine Sammlung, um Pain die nöthigen Summen zur Vollführung seines Werkes zur Verfügung zu stellen. Wir sammelten so etwa 300,000 Francs und versprochen, sie ihm auf den ersten Wink zukommen zu lassen. Der Bischof Sogaro, der Haupt der katholischen Missionen des Sudans, der den Gedanken unseres Landmannes mit Enthusiasmus begrüßt hatte, that sein Möglichstes, um ihm den Durchpaß der englischen Zinlen zu erleichtern. Man fand endlich mehrere Beduinen eines Stammes, der ganz zum Aufstande übergegangen war, welche den französischen Journalisten nach El-Dbeia, dem damaligen Hauptquartier des Mahdi, geleiteten. Bei ihrer Ankunft erfuhren Pain und seine Eskorte, daß die ganze Armee Mahomed-Ahmed's auf Khartum marschirte, und berieten sich, sie einzubolen. Mit dem Mahdi zog Divier Pain in Khartum ein und blieb da bis an's Ende der Kriegooperationen, dem Rückzuge und bald darauf der Zurückziehung der Truppen des Generals Wolseley. Von diesem Augenblicke an begannen die englischen Intriguen. Mit Briefen und Weisungen des Mahdi versehen, verließ Pain die Stadt, um sich nach dem Norden zu wenden und nach Egypten zurückzukehren. Ich erhielt eines Tages den Besuch eines der Beduinen, die ihn erst nach El-Dbeia und dann nach Khartum geführt hatten. Dieser Mann kündigte mir seine Heimkehr an und erzählte, Pain hätte sie im besten Befinden angetroffen. Zugleich aber sagte mir derselbe Beduine, der General Wolseley habe auf den Kopf unseres Freundes einen Preis setzen lassen. Die Summe betrug nicht fünfzig Pfund, wie man geglaubt hatte, sondern hundert; der Beduine hatte das Anerbieten überall, wo durchgekommen war, in Debbek, Merawi, Dongola, gelesen. In Kairo erwartete Jedermann so die Ankunft Ihres Freundes, daß ein hoher französischer Beamter eines Tages zu mir sagte: „Warum verheimlichen Sie mir die Wahrheit? Ich weiß, daß Pain schon hier ist.“ Ploß aber blieben alle Nachrichten aus. Der Marquis Pain's schien in's Stoden gerathen, als ich ein-

Tages Mr. Sogaro antraf, der tief betrübt sagte: „Es ist ein großes Unglück geschehen: Vain ist todt.“ — „Woan ist er gestorben?“ rief ich. — „Ich habe“, erwiderte der Bischof, „einen der Patres meiner Mission nach Dongola geschickt, und dort geht das Gerücht, der Rabbi hätte ihn in einem der Hallucinations-Anfälle, an denen er leidet, tödten lassen.“ Bei dieser Antwort glückte mir ein Licht auf. Wie konnte der Rabbi in Khartum Olivier Bain haben tödten lassen, welcher damals in Debbes, etwa 30 Tagemärsche vom sudanesischen Lager entfernt, sein mußte. Offenbar rührte diese falsche Nachricht von den Engländern her. Sie wußten gewiß, daß der französische Journalist auf der Heimreise begriffen war, da Sir Evelyn Baring nach dem allgemeinen Abscheu, den der Mordantrag des Generals Wolseley hervorgerufen, zwölf Depeschen hinausgeschickt hatte: „Laßt Herrn Olivier Bain frei passieren.“ In dem Augenblicke aber, da dieser Befehl an die Borsposten erging, war die Ermordung Bain's schon eine vollendete Thatfache, denn ich hatte die Nachricht durch Mr. Sogaro vor der Entsendung der Depesche Sir Baring's erhalten. Als die englische Regierung einsehen mußte, daß die Fabel von der Ermordung Bain's auf Befehl des Rabbi keinen Anklang fand, erdichtete der Mörder Wolseley die Fabel, denen unser Freund erlegen sein soll. Olivier Bain ist also ermordet worden, ermordet durch englische Emissäre, denen die hundert Pfund Sterling ausbezahlt worden sind. Uebrigens wird Mr. Sogaro, der sich gegenwärtig in Verona aufhält, nach Frankreich kommen und meine Aussagen bestätigen. Ohne Zweifel hätte Bain, der auf den Geist des Rabbi durch seine Berwegenheit und seine Unbegreiflichkeit einen tiefen Eindruck gemacht hatte, von ihm die Freigabe der Gefangenen erlangt. Wahrscheinlich ging er nach Europa zurück, um wegen der Lösegelder zu unterhandeln, und bei dieser Erwägung gestaltete sich das Verbrechen der Engländer noch furchtbarer, als es auf den ersten Blick den Anschein hatte.“

London, 30. Juni. Das von dem Telegraphen in seinem wesentlichen Inhalt mitgetheilte Schreiben Gladstone's, welches in der am 29. Juni zu Edinburgh unter dem Präsidium Lord Rosebery's abgehaltenen Jahresversammlung des liberalen Vereins von Wiltshire zur Verlesung kam, hat folgenden Wortlaut:

„Richmond Terrace, Whitehall, 27. Juni 1885. — Mein lieber Herr Cowan! (Der Vorsitzende des Vereins.) Uebermitteln Sie gefälligst dem Bezirksvereine anlässlich seiner Jahresversammlung am Montag meine herzlichsten Glückwünsche. Ich freue mich, daß Sie unter dem Präsidium meines Freundes und ehemaligen Amtsgenossen, Lord Rosebery, der, wenn ihm das Leben erhalten wird, eine wichtige Rolle in der Zukunftspolitik des Vereinigten Königreichs zu spielen hat, zusammentreten. Die Schlacht der Wahlreform, welche meine Haupt Sorge bildete, als ich meinen Wählern im vorigen Herbst begegnete, ist gewonnen worden, und die Regierung, welche die Ehre hatte, dieselbe für die Nation zu kämpfen, ist durch die nothgedrungene Folge einer Abstimmung des Hauses der Gemeinen aus dem Amte entfernt worden. Obwohl es sich ereignete, daß eine Abstimmung der Repräsentativ-Kammer dem Dasein des vorigen Kabinetts ein Ende setzte, muß ich diese einzige Gelegenheit ergreifen, um meine tiefe und dankbare Anerkennung der Treue der liberalen Majorität von 1880 gegen ihr Mandat auszusprechen. Sie hatte unter fast beispiellosen Schwierigkeiten zu handeln, und ich kann dies ebenso wenig vergessen, als ich es vermag, ihr Vertrauen und ihre Güte zu vergelten. Die Zeit ist noch nicht gekommen, um mich über die Politik im Allgemeinen zu verbreiten, sei es hinsichtlich der Vertheidigung oder der Kritik. Was wir auch immer von dem Verhalten und Verfahren der jüngsten Opposition denken mögen, so ist dieselbe jetzt die Regierung der Königin geworden, und die Interessen des Reiches sind jetzt vornehmlich in ihren Händen. Ich blicke jetzt auf ihre Zukunft und nicht auf ihre Vergangenheit. Meine Pflicht ist es, dieselbe, soweit es in meiner Macht steht, zu unterstützen und ihr behülflich zu sein, recht zu handeln, und nicht zu erwarten, daß sie unweilsch handeln wird. Sie mögen sich darauf verlassen, daß die liberale Partei unter ihren Mitgliedern eine Fülle von Männern zählt, die durch Kenntnisse, Fähigkeit und Energie dazu geeignet sind, die nothwendige Wachsamkeit auszuüben. Ich habe es im Jahre 1880 oder seitdem niemals erwartet, daß ich, wenn das existierende Parlament sein Werk vollbracht, mir aus ihren Händen eine Erneuerung des Mandats, welches Wiltshire mir hochherzig erteilte, erbitten würde, und ich brauche wohl nicht hinzuzufügen, daß ich noch weniger daran dachte, eine ähnliche Ehre anzuwenden zu beanspruchen; ich bin jedoch in diesem Augenblicke von meinen Pflichten gegen die Partei, welche mir Vertrauen entgegenbrachte, nicht losgerissen, und die erste dieser Pflichten ist, meine anerkennenden und unverbrochenen Anstrengungen anzubieten, um irgend etwas zu verhindern, was die Einigkeit und Wirksamkeit jenes großen Werkzeuges schwächen könnte, welches unter göttlicher Vorsehung hauptsächlich und fast gänzlich unser Land zu dem gemacht hat, was es während des letzten halben Jahrhunderts gewesen ist. Ich bin ganz sicher, daß ich in diesen Gefinnungen Ihre Zustimmung und Mitwirkung, sowie die des Vereins haben werde. Ich verbleibe Ihr aufrichtiger W. E. Gladstone.“

Nach einigen Worten Lord Rosebery's, welcher u. A. bemerkte, daß er für Mr. Gladstone bei seinem gegenwärtigen Gesundheitszustande unmöglich sei, sich vom öffentlichen Leben zurückzuziehen, selbst wenn er das wünschte, gelangte eine Resolution zur einstimmigen Annahme, welche fortgesetztes Vertrauen in Mr. Gladstone als Vertreter der Gracchianer ausdrückte und die Zuversicht aussprach, daß die liberale Partei bei der nächsten Parlamentswahl durch eine überwältigende Majorität den Sieg davontragen werde.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 2. Juli. Gestern Nachmittag fand im Hotel de Prusse die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Alt-Damm-Kolberger Eisenbahngesellschaft unter dem Vorsitz des Rittmeisters a. D. v. Bismarck-Kniephof statt. Sämmtliche Vorlagen, insbesondere die Aufhebung des Pachtvertrages mit Herrn Lenz, und verschiedene Statutenänderungen, welche meistens durch das neue Aktiengesetz bedingt waren, wurden angenommen. Die auscheidenden Mitglieder des Aufsichtsraths, die Herren Bürgermeister Demuth, Banquier Abel und Bürgermeister Meyer, wurden einstimmig wiedergewählt. An Stelle des verstorbenen Vaurath Schopf wurde Herr Landesrath Denhard zum Mitgliede des Aufsichtsraths gewählt.

Am 29. Juni hat sich der Verein „Knabenhort und Kindergarten“, von dessen beabsichtigter Bildung wir unsere Leser wiederholt unterrichtet, unter dem Vorsitz des Herrn Oberbürgermeisters Haken definitiv gegründet. Der Vorstand besteht außer dem Herrn Oberbürgermeister noch aus den Herren Stadtschulrath Dr. Kroska, stellvertretend. Borspender, Hauptlehrer Bendzula, Schriftführer, Redakteur von Januskiwicz, stellvertretend. Schriftführer, Apothekenbesitzer Berndt, Kassirer und den 12 Beisitzern, Frau Regierungsrath von Goldern, Frau Direktor Lenz, Frau Maschineninspektor Woytt, Dr. Kleingünther, Dr. König, Bauunternehmer Lenz, Hauptlehrer Lindemann, Lehrer Riedel, Fabrikbesitzer Rüdforth, Kommerzienrath Schultow, Maurermeister Aug. Schröder und Prediger Dr. Scipio. — Rechnungs-Revisoren sind die Herren Direktor Lenz und Fabrikbesitzer Dilger. — Ueber den schon bekannten Zweck des Vereins giebt § 1 des Statuts Auskunft. Derselbe lautet: „Der Verein „Knabenhort und Kindergarten“ hat seinen Sitz in der Stadt Stettin. Er stellt sich die Aufgabe: 1) schulpflichtige Kinder unbemittelter Eltern, welche in der schulpflichtigen Zeit ohne häusliche Aufsicht sind, durch geeignete Personen in bestimmten Lokalen zu beschäftigen und angemessen zu beschäftigen. Die Kinder sollen an Gehorsam, Ordnung, Thätigkeit, gute Sitte und Reinlichkeit gewöhnt und vor Verwahrlosung geschützt werden. 2) Kinder des vor- schulpflichtigen Alters, namentlich Waisen, welche der häuslichen Entziehung entzogen, durch eine Kindergärtnerin nach den für Kindergärten geltenden Vorschriften zu erziehen. — Die erste Anstalt wird im Stadttheil Oberwiel begründet.“ — Aus § 2 erhellen wir, daß die Aufnahme der Kinder in den Knabenhort und Kindergarten gegen eine monatliche Zahlung von 10 Pfennigen erfolgt, doch soll es dem Vorstande überlassen bleiben, nach Maßgabe des einzelnen Falles auch unentgeltliche Aufnahme zu gewähren. Der Verein, dessen Mitglied jede unbescholtene Person werden kann, die mindestens eine Mark jährlichen Beitrag zahlt, wird sich demnach mit einem Auf- ruf an die Deffentlichkeit wenden.

Das in Prenzlau in Garnison stehende Infanterie-Regiment Prinz Friedrich Karl von Preußen (8. brandenburgisches) Nr. 64 beabsichtigt, um die allerersten anerkannten ruhmvollen Thaten und die hohe Bedeutung des verstorbenen Generalfeldmarschalls Prinzen Friedrich Karl von Preußen, königliche Hoheit, für die Armee auch auf die kommenden Generationen im Regiment, welches die Ehre hat, den Namen des verstorbenen Prinzen zu führen, zu übermitteln, alle aus Anlaß Seines am 15. Juni d. J. erfolgten Hinscheidens seitens der größeren Zeitungen des In- und Auslandes höchstpersönlich gewirkten Nachrichten und Betrachtungen Seines so thatenreichen Lebens zu sammeln und in der Bibliothek des Regiments aufzubewahren. (Berichte über Beisetzungen u. dgl. sind ausgeschlossen.)

Bei der k. k. Präparanden-Anstalt zu Plathe findet zu Michaelis d. J. die Aufnahme von Jünglingen statt, welche im zweifelhafteu Behr- gange für die Schullehrer-Erziehung in Kasan in Preußen nach Preßburg vorbereitet werden. Zur Prüfung der aufzunehmenden Präparanden ist Termin auf den 23. September d. J. in dem Anstaltsgebäude zu Plathe anberaumt. In dem- selben hierzu sind spätestens bis zum 1. Sep- tember d. J. an den Vorsteher der Anstalt, Hrn. Lüdtke in Plathe, frei einzusenden.

Gestern feierte Herr J. Wolff, der Inhaber des Papier- und Valanteriewarenhandels in der Schulzenstraße, sein 25jähriges Ge- burtstagen. Am Abend vereinigte sich das Gesangs- personal zu einer Festlichkeit im Hotel zu den drei Kronen.

Landgericht. Strafkammer 1. Sitzung vom 2. Juli. — Am 15. Juni v. J. fand in dem Krüge zu Schenkin ein Tanz-Ver- gnügen statt, bei welchem es, wie üblich, sehr lustig zuging. Als die Musik den letzten Galopp beendet hatte und sich eben zum Fortgehen rüstete, trat der Arbeiter Karl Aug. Wilhelm Lübbe heran und offerirte den Musikanten 50 Pfg., falls sie ihm noch „einen ausspielen“ wollten. Der Pferdeknecht Albert Ehler, welcher seine

Tanzmusik wohl schon gekostet hatte, widersprach dem und forderte die Musikanten auf, des grau- samen Spiels genug sein zu lassen. Hierüber kam es zwischen L. und E. zum Wortwechsel, welche hieben mit Messern aufeinander ein und brachten sich gegenseitig Verletzungen bei. Heute hatten sich die beiden Messerhelden wegen gegenseitiger Mißhandlung zu verantworten und wurde gegen Lübbe auf 9 Monate, gegen Ehler auf 7 Monate Gefängniß erkannt. Der Herr Staatsanwalt hatte gegen jeden Angeklagten nur 3 Monate Gefäng- niß beantragt, der Gerichtshof ging jedoch über die beantragte Strafe hinaus, da sich die Messer- fechtereien in bedenklicher Weise vermehren und deshalb in allen derartigen zur Aburtheilung kom- menden Fällen die äußerste Strenge angewendet werden muß.

Im Monat Juni sind bei dem hiesigen Standesamt angemeldet: als geboren 295 Per- sonen und als gestorben 211 Personen. Aufgebote wurden 79 bestellt und 65 Eheschließungen vor- genommen.

Während der Gerichtsferien werden beim Schöffengericht wöchentlich an vier Tagen Sitzungen stattfinden, und zwar Montag, Mitt- woch, Donnerstag und Sonnabend; in der Zeit vom 10. bis 19. August inkl. fallen die Sitzun- gen vollständig aus. Bei dem Landgericht werden in Strafsachen wöchentlich zwei Sitzungen stattfinden, und zwar vor der ersten Strafkam- mer Dienstag und vor der dritten Strafkammer Freitag.

Heute früh wurde hinter dem Grundstüd Oberwiel 81 in der Ober eine weibliche Person, etwa 40—50 Jahre alt, als Leiche gefunden. Es ist zweifellos, daß dieselbe absichtlich den Tod gesucht, da in einem Unterraum derselben mehrere Felssteine verpackt waren. Anscheinend hat die Leiche ca. 5 Tage im Wasser gelegen.

Während gestern Abend ein Wagen- schieber in einem Schanklokal am Bollwerk auf einer Bank für kurze Zeit eingeschlafen war, wurde ihm aus der Hofenstraße sein Portemonnaie mit 54 M. — der Rest seines Gehalts — ge- stohlen.

Der Stettiner Lloyd-Dampfer „Martha“, Kapl. A. Topp, ist am Mittwoch, den 1. Juli, Morgens, von New York nach Stettin mit voller Ladung und 140 Passagieren abgegangen.

Im grünen Graben wurde heute Morgen die Leiche einer weiblichen Person aufgefunden, welche anscheinend schon längere Zeit im Wasser gelegen.

Heute schließt im Bellevue-Theater der Zyklus mit dem „Felsprediger“ ab und wird morgen durch die beliebteste Operette „Nanon“ abgelöst. Die Hauptrollen sind fol- gendermaßen besetzt: „Nanon“ ist in den be- währten Händen des Hrn. Nahr, „Nanon“ ist dem Hrn. Lujfcher anvertraut, Herr Lenoir singt den d'Aubigne, Herr Frensd hat sich bereits als Helior bewährt und die komischen Rollen Marcellus hat Herr Wilhelm sowie den Abbe Herr Karz über- nommen. Frau Boll hat die schwierige Rolle der Maintenon im Besitz. In der Sprechrolle „Eud- wig XIV.“ tritt Herr Ademann vom Elphum- Theater auf. Die Besetzung ist eine so vorzügliche, daß sie gewiß das Interesse aller Theaterfreunde erregen dürfte.

Aus den Provinzen.

† Züllichow, 30. Juni. Gestern früh kam die Sanitäts-Kommission unter Vorsitz des Schulzen Ste- now zu dem Eigentümer Heuer und machte den Belag zu der Kloakengrube auf, legten denselben jedoch nicht wieder vorchriftsmäßig zu. Als die Kommission fort war, kam die Frau des Mühlens- scheiders G. in die Nähe der Grube, trat auf den halb zugedegten Belag, dieser gab nach und die Frau fiel in die gefüllte Kloakengrube. Auf ihr Ge- schrei kamen Hausbewohner herbei und rufen Frau G. aus ihrer lebensgefährlichen Lage, — die Frau wurde auf dem Hinterflur nothdürftig gereinigt und dann in ihre Wohnung gebracht.

§ Rippesne, 30. Juni. Unsere Stadt geht einer größeren Feiertagsfeier entgegen: Am 200- jährigen Jubeljahr der hiesigen Schützengilde; zwar besteht die hiesige Gilde nach Andeutungen der alten Chronik bereits über 500 Jahre, die Alten hierüber sind jedoch bei dem großen Brande im Jahre 1684 mit verbrannt. Nach dem Brande traten am Sonntag nach Johannis 1685 zum ersten Male wieder 18 Schützenbrüder zusammen und begannen zu schießen, nachdem vorher von ihnen nicht unzerbrechliche Gelbmittel zum Renken des mit abgebrannten Schützenhauses aufgebracht waren. Diese vor 200 Jahren erfolgte Erneue- rung der Schützengilde soll am 12. und 13. Juli v. J. durch ein großes Volksfest gefeiert werden und werden hierzu schon jetzt umfassende Vorbe- reitungen getroffen. Von auswärtigen Gilden wurden die von Stargard, Preß, Soldin, Ren- deborn, Berlin, Schandfleß und Bernau ein- geladen und haben — mit Ausnahme von Star- gard — auch ihr Erscheinen zugesagt. Das Pro- gramm für die Feier ist sehr reichhaltig und verspricht den Theilnehmern eine angenehme Unter- haltung.

× Greifenberg i. P., 1. Juli. Ein recht trauriger Unglücksfall ereignete sich gestern hier, indem der Gymnastik-Müller, welcher in dem Badehause auf der Ottophöhe mit mehreren Mit- schülern badete, erkrankte. Derselbe war aus der Badestelle in den Fluß gegangen und hat dort Krämpfe bekommen, in Folge dessen er von der Strömung erfasst und fortgetrieben wurde. Trost- dem schnelle Hilfe zur Stelle war und auch so- gleich 2 Aerzte da waren, war es doch nicht mehr

möglich, das zwischenwunderbare Leben wieder zurück- zurufen. Der Verstorbene ist der Sohn des Kauf- manns Müller zu Rangard und wurde die Leiche bereits dorthin überführt. Bei den Lehrern so- wohl wie bei den Schülern erregt dieser Fall die größte Theilnahme, da der Müller ein guter und folgsamer Jüngling war. In der Beerdigung werden die Schüler der Ober-Tertia, der der Verstorbene angehörte, sowie die Lehrer sich nach Rangard begeben, um demselben die letzte Ehre zu erweisen.

Kunst und Literatur.

Die Verlagsbuchhandlung von F. A. Hölten, Berlin W., Bienenstraße 15, sandte uns ein so eben erschienenen Werkchen, welches verdient, in weiten Kreisen bekannt zu werden. „Die deut- schen Kolonien, der Kongo-Staat, Australien und Amerika als Ziele der Auswanderung und Kolonisation.“

In klarer und leicht faßlicher Weise schildert der Verfasser, offenbar auf Grund authentischer Quellen und eigener Anschauung die einschlägigen Verhältnisse, ohne, wie es leider zu oft geschieht, die Fehler und Mängel zu verdecken. Wir können nicht umhin, ganz besonders auf das Werk- chen aufmerksam zu machen. Der Preis von 1 M. ermöglicht einem Jeden die Anschaffung. [190.]

Bermischte Nachrichten.

— Folgenden drastischen Brief hat ein Mitarbeiter des „Wiener Febl.“ von B. v. Schöffel auf Anfrage wegen seines Befindens am 24. Juni erhalten: „Karlsruhe, Mittwoch, 24. Juni, St. Johannestag. Gesehrtester! Die Zeitungen haben mir ein permanentes, nicht zu stillendes Nasenbluten angekündigt, so daß ich mit blutstillenden Heilmitteln, Rezepten, Sympathie- mitteln u. dgl. ganz überflüssig bin und mir sogar der Rath, einen kupfernen Pfennig auf die Nase einzudrücken, nicht erspart blieb. Die Wahrheit ist, daß ich Anfangs Juni im Schwarzwald in Folge von Sonnenstich oder Insolation von einer entzündlichen Gesichtserose befallen wurde, die auch das linke Auge bedrohte; die Gefahr ist aber vorüber und die gänzliche Wiederherstellung nicht ferne. Mit herzlichem Dank für alle Theilnahme u. dgl. Viktor v. Schöffel.“

Verantwortlicher Redakteur W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Böln, 1. Juli. Die „Böln. Volkszeitung“ veröffentlicht eine Mittheilung des Erzbischofs Ba- las Melchers, „aus dem Orte des Exils“, daß er in Folge einer Aufforderung des Papstes sich noch im Laufe dieser Woche nach Rom begeben werde.

Frankfurt a. M., 1. Juli. (Prozeß Riese.) Nach mehr als anderthalbjähriger Verathung er- klärten die Geschworenen Riese des Mordes an dem Polizeirath Dr. Rumpf, sowie des versuchten Todtschlags schuldig. Der Staatsanwalt bean- tragte gegen Riese die Todesstrafe, 10 Jahre Zuchthaus, sowie Ehrverlust. Riese bemerkte hier- auf, er sehe hier wie ein Wüdhin. „Es ist kein Beweis gegen mich erbracht, wie kann man mir zum Tode verurtheilen. Wehe Euch und Euren Blutsverwandten, sie werden Euch überleben und Euren Namen an den Schandpfahl bringen, und Sie, Herr Staatsanwalt, Sie verurtheilen keinen mehr zum Tode.“ Das Urtheil lautet auf Todesstrafe, 4 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre- Ehrverlust.

London, 1. Juli. Bei der Erbschaft im Lammesford ist der neue Generalprokurator Webster mit 417 Stimmen ins Unterhaus gewählt wor- den. Sein liberaler Gegenkandidat Pettit erhielt 374 Stimmen.

London, 1. Juli. Der russische Botschafter, Baron Staal, hatte nachmittags mit Lord Salis- bury eine lange Unterredung; wie es heißt, hat es sich hierbei um die Vertagung der Unterhand- lungen über die afghanische Grenze gehandelt.

In der Gracchianer Eye ist Barillet mit 473 Stimmen gegen den liberalen Kandidaten Haw- les mit 336 Stimmen ins Unterhaus gewählt worden.

Rom, 1. Juli. Depulistenkammer. Depre- tis wiederholte die gestern von der „Gazzetta ufficiale“ über die Ministerkrise veröffentlichten Mittheilungen und fügte hinzu, daß die gegen- wärtigen Minister den liberalen Prinzipien, zu denen sie sich bis jetzt bekannt, und den Mitteln, deren sie sich bis jetzt bei der Regierung bedient hätten, trenn bleiben würden; sie hofften durch ihre Handlungen das Vertrauen der Kammer zu ver- dienen. Auf eine Anfrage über die Lösung der Ministerkrise und die weiteren Absichten der Re- gierung, hauptsächlich über die Kolonialpolitik sagte Depretis, die Lösung der Ministerkrise sei in durch- aus korrekter Weise erfolgt. Indem der Minister die Politik seines Vorgängers Rancat verthei- digte, erklärte er, in Zukunft werde er sich nach den Umständen richten und mit äußerster Vorsicht vorgehen; sein Alter sei Bürge dafür, daß er sich nicht in gewagte Unternehmungen einlassen werde. Wenn man gegen ihn stimme, würde er wissen, was er zu thun habe. Nachdem dieser Zwi- schenfall erledigt ist, wird die Kammer ohne bestimmten Termin des Wiederzusammentrittes verlagert.

12)

Zufall oder Absicht? Es ließ sich absolut nichts

„laß es Dir ehrlich sagen. Ich werde aber feurig

Paris warnen. Ich halte Dich für keinen Do

ine kleine Ottomane fallen und wartete, bis e
zu sprechen anfing.

Mathilde Sarnow,
Abtheil. 3. II., Lindenstraße 15.

Freunden der Fischerei

empfehle ich meine

Fischwitrung zum Angeln. Diefelbe lockt die Fische aus der Ferne herb und reizt folche zum Aufbeiffen. Um mit G
folg zu angeln, bedarf man guter Angelgeräthe und vor allen Dingen einer guten Witrung, denn nur dann kan
das Angeln Vergnügen machen, wenn man mit reicher Beute heimkehrt und dieß erzielt felbst der Sale bei An
wendung diefer Witrung. Preis à Flacon 3 *M.*

Drahtfifchereyen, stark verzielt, roft a n e, find dauerhafter als alle anderen
befitzen 5 Einfehlen find 1 m 20 cm lg., 65 cm im Durchmeffer s
loften das Stück inkl. 1 Fl. Fischwitrung *M.* 15,00 Für großartigen Erfolg übernehme Garantie. Fang p
Nach 10 St. Nacht der

Drahtfifchereyen inkl. 1 Fl. Witrung 13 *M.* 50 *S.* Drahtfifcherey a St. 7 und 8 *M.*
Derer echt englische Angelgeräthe, Angelfische, Angeln, Safen, künftliche Fliegen, Käfer u. Fische z
Preisfountant nebst genauer Befchreibung verlende gratis und franco.

R. Flechsenberger, Kaltensordheim a. d. Rh.

Hermann Kühn.
Fabrik landwirthsch. Maschinen
Stettin, Oberwieck Nr. 36,
empfehl't
Breit-Dreschmaschinen, glattes Stroh ab-
liefernd, Roshwerke, Häckselmaschinen, Korn-
reinigungsmaschinen, Schrotmühlen, Rül-
gelwalzen, drei- und viertheilige Pflüg-
e sowie alle in dies Fach schlagende Artikel
Reparaturen prompt und billigst.

Monsieur Zarenga war ein Mann in der Mitte der vierziger Jahre und war ihn flüchtig anjah, mußte ihn hübsch finden. Er hatte ein kluges Gesicht, bartlos, einen ausgeprägt verächtlichen Zug um den Mund, schöne Zähne, ein massiges Kinn und eine regelmäßige Nase. Strenge und Augen trugen flavischen Schnitt, sein Blick war gemessen und kalt. Er stand vor seiner Frau, die Hände auf dem Rücken verschränkt, und lächelte sie spöttisch an. Sie sah es, zuckte aber nur die Achseln und ließ dann ihre Augen zerstreut umherwandern.

„Für wen soll die Maske sein?“ brach er endlich das Schweigen.

„Nicht für Dich.“

„Unnützlich, mir das zu sagen, — daß ich damit nichts zu thun habe, weiß ich gut genug. — Du hast Besuch empfangen?“

„Ja.“

„Wer?“

„Einen deutschen Maler, — Du wirst ihn nicht kennen, — Georg Erhard.“

„In der That, — mir unbekannt. Soll er Dich malen?“

„Ja.“

„Was malt er für gewöhnlich?“

„Heiligenbilder.“

Monsieur Zarenga lächelte.

„Nun, das ist ein prächtiger Kontrast, das nenne ich gut getroffen. Und in welcher Rolle, — Bardon — ich meine, wie wünschst Du —“

„Religiöses Sujet, — das übrige bleibt noch zu besprechen.“

„Wenn ich einen Rath abgeben dürfte, würde ich vorschlagen, die Versuchung des heiligen Antonius zu wählen, — das ist ein religiöses Genre, welches sich für den gegebenen Zweck vortrefflich empfehlen dürfte, — es ließe sich viel daraus machen.“

Madame Zarenga lächelte.

„Ich werde wohl eine andere Idee vorziehen,“ versetzte sie unbefangen.

„Schön. Schließlich betrifft dieser Fall Dich ganz speziell. Aber auch ich, Heddieh, habe jetzt einen so ganz speziellen Fall, bei dem ich Deiner bedarf. Willst Du zuhören?“

„Falls es sich nicht um diese obigen Geschäftssachen dreht und in —“, sie zog die Uhr, — „in neun Minuten abzusprechen ist, — ja.“

„Es handelt sich um ein finanzielles Unternehmen von großer Tragweite.“

Frau Heddieh wandte den Kopf zur Seite und schloß die Augen.

„Nicht das Unternehmen selbst will ich Dir

auseinanderlegen, nur die Wichtigkeit desselben Dir klar machen,“ betonte Monsieur Zarenga, dem das kleine Mandor nicht entgangen war.

„So kurz wie möglich, wenn ich bitten darf.“
„Dein Wunsch ist mir Befehl. Es handelt sich um den Bau einer Eisenbahnlinie und selbstverständlich vor allen Dingen um einflussreiche Aktionäre, die das Unternehmen, das ich ausführen will, mit ihrem Namen heben und stützen. Man hat mir als eine dieser sehr einflussreichen Persönlichkeiten einen Monsieur Barennes genannt, einen der hochdemokratischen Häupter dieser französischen Republik, in der er eine der ersten Rollen spielt. Er soll vorzüglich sein und ein gewiegter Finanzmann, aber — nicht unempfindlich gegen weibliche Schönheit und Grazie. Goudard wird ihn Dir morgen Abend in der Oper zuführen und ich erlaube Dir, Dein Dvyl mit dem deutschen Maler einzuweilen ruhen zu lassen und Dich dieser Angelegenheit zu widmen, die mir wichtig ist und die hat. Sei überhaupt vorzüglich mit Deinen Arrangements, — Paris ist ein heißer Boden, — ich hätte nicht geglaubt, daß Du sobald schon wieder Neigung zu solchen Romanen verspüren würdest nach Deinen letzten Erlebnissen in Konstantinopel.“

Ein rascher, böser Blick züngelte aus ihren

dunkeln Augen und erschloß an seiner unbewegten Miene. Sie sah flüchtig und drohend zu ihm auf.

„Du lästest klüger, mich nicht zu reizen, Gregor, wenn Du mich so notwendig brauchst. Laß mich meine eigenen Wege gehen, ich gönne Dir die Deinen.“

„Sehr liberal, — besten Dank! Uebrigens fällt es mir nicht ein, Dich erörtern zu wollen, das wäre in der That unklug. Nur eine Warnung. Dich nicht zu sehr geben zu lassen, möchte ich Dir nahe legen, — es wäre mir nicht lieb, Paris, wo ich große umfassende Finanzoperationen ins Werk setzen will, in ä. n. l. i. c. h. e. Weise verlassen zu müssen wie Konstantinopel. Das war einfach eine nothwendige Flucht, und Du weißt, wer sie veranlaßt hat. . . . dergleichen darf nicht mehr vorkommen. Heddieh, unsere Interessen gehen Hand in Hand, Du mußt es mir zugeben; sie greifen in einander, und schon um gemeinsamer Reminiscenzen willen darf keiner von uns es mit dem andern verderben. — Du hast mein Schicksal, ich habe das Deine in der Hand. Und darum . . . so wenig ich gesonnen bin, Dir Deine kleinen amüsanten Spielereien zu verkürzen, so wenig darfst Du meine Pläne kreuzen.“

(Fortsetzung folgt.)

Asphalt-, Dachpappen- und Holzcement-Fabrik

H. Weichert,

Grünhof, Albertstr. 9.

Fabrik und Lager von Asphalt-Dachpappe, Asphalt-Klebeerde, Holzcement, Asphalt, Steinbohlen, Dachleisten, Birkholz, Dachsteine, Dachpflaster in groß und klein in billigen Preisen.

Anfertigung von durch mich in Stettin und Umgegend zuerst eingeführten doppelten Asphalt-Klebeerde und Holzcement-Belagungen. Eindeckung mit präpar. Dachpappe jeder Art in beliebiger Konstruktion, sowie Ueberkleben schadhafter Pappe mit präpar. Asphalt-Klebeerde. Reparatur und Erneuerung von alten Dächern.

Preisgekrönt mit der silbernen Medaille 1889

Panzer-Uhrketten.

von echt Gold nicht zu unterscheiden, 6 Jahre schriftliche Garantie.

Herren-Kette, Stück 5 M.
Damen-Kette mit eleganter Kette, Stück 6 M.

Jede Kette ist mit meiner Schutzmarke gekennzeichnet. Garantie-Schein zu jeder Kette.

Den Betrag dieser Uhrkette zahle ich zurück, falls die Kette innerhalb 6 Jahren den goldenen Schein verliert.

R. Burgemeister,

Königsberg i. Pr., 3. Junferstraße 3

Damentuch.

aus reiner Wolle gearbeitet, sowie schwarze Tuche und Buckskins in den neuesten Dessins und modernen Farben, verfertigt gegen Nachnahme in beliebiger Meterzahl zu sehr billigen Preisen. Proben franco.

Theodor Herrmann, Tuchfabrikant in Egan.

Ueberdecken für Pferde.

um Fliegen u. Wespen zu vertreiben, sind sofort eingetroffen und werden zu 4 1/2 M. pr. Stück, die mit Kopf- und Halsbedeckung zu 8 M. verkauft bei Hugo Herrmann, Breitestraße 16, im Eiseller, Pferdebedeckungsfabrikant.

Geld

schönste mit Stahlhaken, gebogen und sauber gearbeitet, schon von 38 Thlr. an in der 25 Jahre bestehenden Fabrik v.

A. Wruck, Berlin C., Gipsstraße 15.

Preisliste gratis und franco.

STOLLWERCKSCHE CHOCOLADE & CACAO'S

Nur die besten Cacaosorten werden verarbeitet. Puder-Cacao's, absolut rein und schadenfrei, daher leicht verdaulich.

Chocoladen mit 5 u. 10% Sago-Zusatz per 1/2 Kilo. von M. 1.25 ab; mit Garantie-Marke. Rein Cacao und Zucker von M. 1.60 ab. Die 1/2 u. 1/4 Kilo-Tafeln tragen die Verkaufspreise.

Unsere Kaiser-Chocolade (pr. 1/2 Kilo M. 5) ist das Beste, was in Chocolate gefertigt werden kann. Depot-Schilder kennzeichnen die Verkaufsstellen, wo selbst auch wissenschaftliche Abhandlungen über den Nährwerth des Cacao erhältlich.

Köln. Gebr. Stollwerck,

Königl. Königl. Grossherzogl. u. Hoflieferanten

Men! Praktisch. Men!

Haarfärbemittel

zum Schwarzfärben der Haare, anerkannt billiger und praktischer als jede Haarfärbemittel.

Frankfurt am Main gegen Einsendung von 1.40 M. in Briefmarken von

C. R. Pörschke Jr., Rannfabrikant, Tübingen.

Kirschmühlen, Himbeer- und Kirschpressen

empfehlen in bester Ausführung

C. Ed. Müller,

Maschinenfabrik, Berlin, Bernauerstr. 45/46.

Preisliste der Cigarren- und Tabak-Fabrik

von Gier & Haberland, Potsdam.

Nr.	Charakter	Rein	Preis
31	Handarbeit, 1884er Havana	mittel	100
32	1883 u. 84er Havana Handarbeit	mittel	140
1	Handarbeit	mittel	120
2	Handarbeit	mittel	100
3	Handarbeit	mittel	100
4	Handarbeit	mittel	100
5	Handarbeit	mittel	100
6	Handarbeit	mittel	100
7	Handarbeit	mittel	100
8	Handarbeit	mittel	100
9	Handarbeit	mittel	100
10	Handarbeit	mittel	100
11	Handarbeit	mittel	100
12	Handarbeit	mittel	100
13	Handarbeit	mittel	100
14	Handarbeit	mittel	100
15	Handarbeit	mittel	100
16	Handarbeit	mittel	100

Die Sorten Nr. 31, 32 und 33 sind mit Havana-Tabak-Decke, die anderen Sorten mit Sumatra-Tabak-Decke gearbeitet.

Das allgemeine hervorstechende Merkmal der Konsumenten, alle Waren, namentlich aber Cigarren, aus erster Hand zu beziehen, hat uns veranlaßt, von unserem bisherigen Prinzip, nur mit Händlern zu arbeiten, abzugehen und direkt mit den Konsumenten in Verbindung zu treten. Unser Augenmerk ist ganz besonders darauf gerichtet, unsere Fabrikate mit möglichst wertvollen Unkosten in die Hände der Konsumenten gelangen zu lassen, und vermeiden wir es deshalb, kostspielige Zwischenhändler einzuschalten, um die dadurch ersparten Kosten an die Konsumenten zu übertragen, was an 15 bis 20 Prozent pro Stück, je nach der Preisliste, gegen den Ladenpreis ausfällt. Die außerordentliche Preiswürdigkeit unserer Fabrikate ist auch in der Preisliste leicht ersichtlich, da wir kein Bedenken zu tragen brauchen, die in den Cigarren verarbeiteten Tabake anzugeben, für welche Angabe volle Garantie übernehme. Sendungen, welche trotzdem dem Geschmack oder den Erwartungen nicht entsprechen, nehmen unentgeltlich gegen Wertheitsabgabe ohne Abzug zurück; es kann demnach kein Befehl in der Lage kommen, ihm nicht Angenehmes behalten zu müssen. Bei Bestellungen von 500 Stück an, wenn auch in verschiedenen Sorten, geschieht die Zustellung franco per Post gegen Nachnahme-Gebühr. Musterproben, wofür jedoch 50 Pf. extra berechnet werden, à 100 Stück in 10 beliebigen Sorten, sehr gerne zu Diensten. — Die zum Versandt kommenden Cigarren sind vollständig abgetrennt.

Mey's berühmte Stoffkragen

sind keine Papierkragen, denn sie sind mit wirklichem Webstoff vollständig überzogen, haben also genau das Aussehen von Leinenkragen, sie erfüllen alle Anforderungen an Haltbarkeit, Billigkeit, Eleganz der Form, bequemes Sitzen u. Passen. Wenn man bedenkt, dass die Leinenkragen beim Waschen und Plätten oft verunstaltet, zu hart gestärkt oder schlecht gebügelt werden, oder dass sie in der Wäsche eingehen, sollte man den Versuch mit Mey's Stoffkragen schon der geringen Ausgabe wegen machen.

Mey's Stoffkragen mit umgelegtem Rand sind das Beste, was geliefert werden kann. Die Erfindung ist gesetzlich geschützt.

Mey's Stoffkragen müssen genau der Halsweite, resp. der Weite des Hemdenbündchens entsprechend bestellt werden. — Weniger als 1 Dtzd. per Fagon wird nicht abgegeben.

Für Knaben giebt es nichts Besseres. Jeder Kragen, der nur wenige Pfennige kostet, kann eine ganze Woche getragen werden.

Mey's Knaben-Stoffkragen das Dutzend von 45 Pfennige an.

Mey's Männer-Stoffkragen das Dutzend von 50 Pfennige an.

in Stettin

L. Löwenthal Sohn, Mönchenstr. 15,

oder vom Versand-Geschäft Mey & Edlich, Plagwitz-Leipzig,

welches auf Verlangen illustrierte Preisliste gratis u. franco versendet.

Patentirt! — Neueste Erfindung! — Goldene Medaille!

Brandkasten (System) ADE

mit neuestem Sicherheitsverschluss:

Buchstaben-Sperrung (Patent Ade).

Geld-, Bücher- & Dokumenten-Thüren, Läden etc., aus Eisen u. gepanzert, mit Sicherheitsverschluss nach Ade's Patent.

Schränke, auch in jeder Möbelform, ferner zum Einmauern etc.

Sicherheits-Schlösser jeder Art, Gewölbehthüren, feuerfest.

Die Erzeugnisse der Fabrik haben sich laut amtlichen Attesten in schwierigen Fällen erster Gefahr gegen Feuer, Fall und Einbruch glänzend bewährt, sind in der Sicherheit unübertroffen und in jeder Beziehung gediegen gearbeitet.

Cassen- & Patent-Schlösserfabrik C. Ade, kgl. Hoff., Berlin, Friedrichstr. 163.

Illustrirte Preislisten gratis.

Die Filiale der Berliner Korsett-Fabrik

W. & G. Neumann,

Stettin, Breitestraße 64,

empfiehlt Korsetts von den billigsten bis elegantesten, Tournüren, Satinröcke u. Krinolinen, Trikot-

Tailen in großer Auswahl.



Grabdenkmäler

in Granit, Marmor und Sandstein empfiehlt in großer Auswahl zu den billigsten Preisen

Ed. Pädrich,

Silberwiese, Wiesenstraße 5,

nahe der neuen Brücke. Grosse Grabsteine und Kreuze liefere ich zu Fabrikpreisen.

Desinfektions-Pulver für Streu-Klosets u. Aborte à 10 Pf. 6 Pf. pro Str. 5 M. bei C. Oberländer, Grünhof, Röllingstr. 49.

Dieselbst ist auch eine Drehtreibe billig zu verkaufen.

D. Schumacher's Heilmethode

heilt seit 16 Jahren schnell, sicher, dauernd — ohne Berufsstörung — unter Garantie, heillich alle Arten (auch die schwersten und verzweifeltsten Fälle) von Haut- und Geschlechtskrankheiten etc. nach eigener selbstfunder, stets bewährter Methode ohne Quecksilber, Jod oder andere Giftstoffe. Spezial: Flechten, Wunden, Geschwüre.

Schwächezustände, Nervenschwäche, Bleichsucht, Magenleiden, Rheuma, Bandwürmer in 1 Stunde. Wird vollen Erfolg der Cure leisten Garantie.

Meine Broschüre Heilmethode Auflage versende für 50 Pf. Kreuzband, in Couvert 70 Pf., und sollte keiner veräumen, sich dieselbe anzuschaffen.

D. Schumacher, Hannover, Schillerstrasse 73.

Haarfärbemittel, a Fl. M. 2.50, halbe Fl. M. 1.25, färbt sofort echt in Blond, Br. u. u. Schwarz, übertrifft alles, was jetzt bekannt ist.

Enthaarungsmittel, Fl. M. 2.50, zur Entfernung der Haare, wo man solche nicht gern wünscht, im Zeitraum von 15 Min. ohne jeden Schmerz und Nachtheil der Haut.

Entfernung gegen Sommerprossen und alle Unreinheiten der Haut, a Fl. M. 3, halbe Fl. M. 1.50.

Barterzeugungsmaschine, a Dose M. 3, halbe Dose M. 1.50.

Allein echt zu haben beim Erfinder W. Krause in Köln.

Sämmtliche Fabrikate sind mit meiner Schutzmarke versehen.

Die alleinige Niederlage befindet sich in Stettin bei Herrn Theodor Pée, vormals Adolf Creutz Breitestraße 60.

Waidenlauffer, Berlin, NW Planinos 15 Mrk. monatlich Bell-Organen Katalog gratis.

Griechische Wein, eingeführt von FRIEDR. CARL OTT

WÜRZBURG

12 Grosse Flaschen in 12 Vorzüglichen Sorten

Kiste & Packung - Frei

MRK. 19 ab Würzburg

Preisbuch gratis u. franco

Tuchagent gesucht, Ein tüchtiger und bei der wechsellagernden Engros-

handelschaft gut eingeführter Agent wird von einer geachteten, beliroumten Tuchfabrik (schwarze und farbige Tuche, Satins, Diagonals, Grois, Piques, Militär-Diagonals etc.) zu engagieren gesucht.

Offerten mit Angabe von Referenzen unter A. N. 300 in der Exped. d. Bl. Kirchhölz 3.

Zuchagent gesucht, Ein tüchtiger und bei der wechsellagernden Engros-

handelschaft gut eingeführter Agent wird von einer geachteten, beliroumten Tuchfabrik (schwarze und farbige Tuche, Satins, Diagonals, Grois, Piques, Militär-Diagonals etc.) zu engagieren gesucht.

Offerten mit Angabe von Referenzen unter A. N. 300 in der Exped. d. Bl. Kirchhölz 3.

Ein tüchtiger und bei der wechsellagernden Engros-

handelschaft gut eingeführter Agent wird von einer geachteten, beliroumten Tuchfabrik (schwarze und farbige Tuche, Satins, Diagonals, Grois, Piques, Militär-Diagonals etc.) zu engagieren gesucht.

Offerten mit Angabe von Referenzen unter A. N. 300 in der Exped. d. Bl. Kirchhölz 3.

Ein tüchtiger und bei der wechsellagernden Engros-

handelschaft gut eingeführter Agent wird von einer geachteten, beliroumten Tuchfabrik (schwarze und farbige Tuche, Satins, Diagonals, Grois, Piques, Militär-Diagonals etc.) zu engagieren gesucht.

Offerten mit Angabe von Referenzen unter A. N. 300 in der Exped. d. Bl. Kirchhölz 3.

Ein tüchtiger und bei der wechsellagernden Engros-

handelschaft gut eingeführter Agent wird von einer geachteten, beliroumten Tuchfabrik (schwarze und farbige Tuche, Satins, Diagonals, Grois, Piques, Militär-Diagonals etc.) zu engagieren gesucht.

Offerten mit Angabe von Referenzen unter A. N. 300 in der Exped. d. Bl. Kirchhölz 3.

Ein tüchtiger und bei der wechsellagernden Engros-

handelschaft gut eingeführter Agent wird von einer geachteten, beliroumten Tuchfabrik (schwarze und farbige Tuche, Satins, Diagonals, Grois, Piques, Militär-Diagonals etc.) zu engagieren gesucht.